

*Die unabhängige Plattform für Theater-,
Tanz- und Performancekritiken*

Kritik 1: Maya Künzler

Wie man mit Zahlenspielen mehr schafft

Das Theater Eiger Mönch & Jungfrau hatte gestern Sonntag Zürcher Premiere.

Auf der Bühne des Gemeinschaftszentrums Buchegg Zürich steht eine riesengrosse Wandtafel, mit verschlossenen Öffnungen. Die lassen erahnen, dass im Laufe der einstündigen Vorstellungen noch mit allerlei Überraschungen zu rechnen ist, und das kleine wie grosse Publikum nicht mit frontalem Schulunterricht traktiert wird. Im Stück von Paula Fünfeck «Piter zückt die Zahl» geht es um nichts Geringeres als die Neuerfindung unserer Erde. Mit grossem Tamtam dreht Poudèl (Brigitta Weber), selbsternannte Schöpfungsmeisterin, in knallbunten Kleidern ihre Kreise und stellt sich den Kindern vor. Enthusiastisch schwafelt sie von ihren alles erneuernden Ideen. In ihrem Weltkonzept, da lässt sie keinen Zweifel offen, soll alles farbig und möglichst rund sein: eine ästhetische Welt ohne Kanten, völlig unkonkret. Als erstes kritzelt sie mit Kreide schwungvoll eine Wolke auf die Tafel, und ist schon wieder weg. Das ist der Moment für den grossspurigen Auftritt ihres männlichen Gegenspielers, von Twart (Schang Meier), der es ganz im Gegensatz zur verspielten Dame eckig liebt. Auch er scheint von irgendwem einen höheren Auftrag empfangen zu haben und sieht sich in der gewichtigen Rolle eines Schöpfungsmeisters. Die wild hingemalte Wolke erregt sogleich seinen tiefsten Abscheu: nichts schlimmer als Chaos. Denn nur exakt gezogene Linien vermögen Bedeutendes zu erschaffen, ist er überzeugt.

Eine Tasse Kaffee für eine neue Weltordnung

Klar, dass es nur eine Frage der Zeit ist, bis sich die beiden gegensätzlichen Figuren in die Haare kriegen und einander «wegrasieren» wollen. Das ist amüsant gespielt und ebenso von Christoph Moerikofer inszeniert. Irgendwann versuchen es die beiden doch im Team. Poudèl zieht farbige Styropor-Röhren und anderen Firlefanz aus den Türchen in der Wandtafel (Ausstattung voller

Überraschungen: Reni Wunsch) und T wart paust exakt und steif seine Linien ab, bis sie einsehen, dass sie aneinander vorbei kreieren. Sie sind in ihren stereotypen Vorstellungen gefangen, und brauchen unbedingt eine Belebungspritze von aussen. Die erhalten sie nach lauten und verzweifelten Hilferufen denn auch: von einem Dritten namens Piter Para Doc's, einem pfiffigen Kobold in altmodischem Töff-Anzug samt Fahrerbrille. Er ist auf seinem Flug durchs Universum zufällig hier gelandet, weil es ihn nach einer Tasse Kaffee gelüstete. Der Ausserirdische scheint bedrohlich und so ist schnell eine einig Zweier-Front gegen den Fremden gebildet. Doch der Pfiffikus lässt sich nicht so schnell wegräumen, seine gute Laune und Spontaneität wirken ansteckend, sowohl aufs Publikum als auch die beiden Schöpfungsmeister. Der Schauspieler Daniel Rothenbühler beweist eine erstaunliche Beweglichkeit, rollt weich über den Boden und fühlt sich auch in einer kurzen Tanzeinlage wohl in seiner Haut.

Diese Figur und vor allem die Darstellung macht auch das schwierigere Kapitel, das jetzt im Skript folgt, nachvollziehbar. Denn es zeigt sich, dass Piter ein grosser Zahlenmeister ist, und ganz im Sinne von Pythagoras das Wesen aller Dinge in der Zahl erkennt. Mit Zahlen lässt sich bestens eine neue Weltordnung zusammensetzen, und gleich geht es los mit dem Unterricht in lustvoller Mathematik. Poudèl darf die ungeraden Zahlen, T wart die geraden lernen. In die Unendlichkeit weist die lange Papierschlange aus lauter Nullen, die über die ganze Bühnenlänge reicht.

Spielerisches Plädoyer für Zahlen

Diese doch eher abstrakten Gedanken werden in sinnlich verspielten Häppchen serviert, dank einfallsreicher Regie und grossem Spieleinsatz der Schauspielerinnen. Trotzdem: Die Reaktion des jüngeren Publikums auf die Ordnungsmacht der Chiffren blieb zurückhaltend. Da sprachen handfestes Gerangel zwischen den drei Figuren und der alte Slapstick-Gag mit der Torte im Gesicht doch eher an. Der Text von Fünfeck fordert heraus, und das ist gut so. Theater Eiger Mönch & Jungfrau haben mit dieser Inszenierung zusammen mit Moerikofer eine lustvolle Umsetzung eines nicht nur einfachen Stoffs gefunden. Vielleicht verhilft das Stück jungen wie alten Mathematik-Muffeln ja zu einem neuen Blick auf diese im Grunde philosophischste aller Künste.

Kritik 2: Tobias Hoffmann

Eine Schultafel mit ungeahnten Eigenschaften

Zahlenkunde ohne didaktischen Zeigefinger, aber mit viel Slapstick und anarchischem Humor – das Theater Eiger Mönch & Jungfrau zeigt Paula Fünfecks Stück «Piter zückt die Zahl».

Am Anfang steht sie einfach da und gibt noch gar keines ihrer Geheimnisse preis, die grosse schwarze Tafel in der Mitte der Bühne. Sie ist, wie sich gleich zeigen wird, der Ausgangspunkt der Schöpfung, das Chaos, finsternes Nichts. Da biegt eine schrille Frauensperson um die Ecke (Brigitta Weber), im mehrschichtig-bunten Faltenrock und rosaroten Strümpfen, stellt sich als Schöpfungsmeisterin namens Pudèl vor, gibt bekannt, für eine «sehr bedeutende Persönlichkeit» den Auftrag zu einer gemütlichen neuen Welt zu haben und beginnt ihr Werk mit dem Zeichnen einer Wolke, die sich sogleich hellblau über die Tafel senkt, bald mutwillig zu tanzen beginnt und wieder entwischt. Schöpfungsprodukte, so scheint es, haben ihre eigenen Launen.

Wer nun glaubt, «Piter zückt die Zahl», die neuste Produktion des Theater Eiger Mönch & Jungfrau, laufe auf ein poetisches Fantasieförderungstheater hinaus, nimmt den Titel nicht ernst. Denn das Stück der bekannten deutschen Kinder- und Jugendautorin Paula Fünfeck enthält eine kleine Lektion in Zahlenkunde, die Interesse für die wunderbare Ordnung der Mathematik und für die mit dieser Ordnung verbundenen Naturwunder wecken soll.

Raufen, balgen, kämpfen

Doch zuerst baut die Autorin ein bizarres Figurendreieck auf: Pudèl sieht sich schnell einem Konkurrenten gegenüber, der die gleiche Mission zu haben vorgibt, aber im blaugrauen Overall, mit Hornbrille und steifer Gestik leicht als Pedant zu erkennen ist. Dieser Twart (Schang Meier) bringt nichts als Linien zustande. Und so führt der sich kreuzende Schöpfungsakt zu einer komischen Balgerei und mündet im parallelen Ruf der Raufenden um Hilfe. Hier deutet sich schon an, dass körpersprachliche Erfindungen eine Stärke von Christoph Moerikofers Inszenierung sind.

Und das bestätigt sich mit dem Auftritt der Titelfigur: Der vermeintliche Beistand purzelt herein in Gestalt Pifers, einer Mischung aus Tankwart und Troll. Daniel Rothenbühlers clowneske und artistische Qualitäten und sein knallgrüner Overall machen diesen Spiel- und Spassmacher zum Mittelpunkt und Katalysator der Handlung, die nun auf die komischste Art den Titel buchstäblich umsetzt: Piter hat ein Set Zahlen mitgebracht, die in einer choreografischen Sequenz vielfältige Funktionen übernehmen. Da Piter sich über die bisher geleistete Schöpfung lustig macht, hat er es plötzlich mit zwei geeinten Kontrahenten zu tun. Vergeblich zückt er seine 6-Pistols, nach quirligem Kampf geht er k.o., wird in Zahlenhandschellen gelegt, landet in einer Kiste und soll mithilfe von immer kleineren farbigen Kugeln – hier gibt die schwarze Tafel ihr Bestes und spuckt auch Kaugummis aus – endgültig ruhiggestellt werden.

Töten und wiederbeleben

Doch der grüne Troll ist nicht totzukriegen, mit seinem Wiederauftauchen entwickelt sich endlich der mathematische Zauber: Pudèl und Twart lernen, unter Einbezug der Kinder im Publikum, wie Zahlen tanzen können und was die Null zu leisten vermag, und auf der schwarzen Tafel offenbaren sich magisch die Fibonacci-Zahlenwunder in aus kleinstem Quadrat sich erweiternden Kacheln und in einer ins Unendliche wachsenden Nautiluschnecke.

Von didaktischem Theater kann allerdings kaum die Rede sein. Paula Fünfeck hat viel zu viel anarchischen Humor in das Stück hineingepackt, der von dadaistischen Dialogen bis zum Kaffeelaster der Titelfigur reicht: Piter geht aus Mangel an Treibstoff am Schluss noch einmal k.o., wird – ein Lachhöhepunkt fürs Publikum – unorthodox wieder «reanimiert» und sprengt nach seinem nochmaligen Verschwinden schliesslich als Espresso trinkender Auftraggeber der ganzen Schöpfungsgeschichte die schwarze Tafel, das Symbol von Schulzimmerängsten schlechthin.

Das Anliegen der Autorin ist – wie es schon ihr (Künstler-)Name andeutet – die Synthese von Kreativität und Ordnung, verkörpert von Pudèl und Twart. Und die Feier des kindlich Anarchischen, verkörpert von Piter. Das Team von Theater Eiger Mönch & Jungfrau füllt dieses Dreieck mit prallem Leben. Eine Stunde befreiendes Theater, die sich auszahlt.

Info zum Stück

Theater Eiger Mönch & Jungfrau

Piter zücht die Zahl

Von Paula Fünfeck

Die Schöpfungsmeisterin Poudèl platzt vor Stolz: Sie hat den Auftrag erhalten, eine neue Welt zu erschaffen. Voll von den besten Vorsätzen will sie alles perfekt machen. Kaum fängt sie mit dem Erschaffen an, taucht ein anderer Schöpfungsmeister mit Namen Twart auf, der behauptet denselben Auftrag zu haben.

Da beide das Ziel haben, eine vollkommene Welt zu erschaffen, nehmen sie das Projekt gemeinsam in Angriff, müssen jedoch erschrocken feststellen, dass sie

völlig verschiedene Geschmäcker haben. Was Poudèl Phantasie nennt, ist für Twart Chaos, was Twart als Klarheit bezeichnet, langweilt Poudèl zu Tode.

Resigniert wollen sie aufgeben, da platzt aus einem anderen Universum der undurchschaubare Piter Para Doc's herein. Immer auf der Suche nach schwarzem Kaffee stolpert er über die beiden hilflosen Welten-Architekten und konfrontiert Poudèl und Twart mit einer unbekanntem Zauberkunst: Mit der

geheimnisvollen Matte mal 'Trick.

Premiere: 24.02.2013 11:00 Zürich, GZ-Buchegg



Fotos: zvg

Februar 2013

So 24.02. 11:00 (Premiere) GZ-Buchegg
Zürich

Mo 25.02. 10:00 (Schulvorstellung) GZ-
Buchegg Zürich

Di 26.02. 10:00 (Schulvorstellung) GZ-
Buchegg Zürich

Mi 27.02. 15:00 GZ-Buchegg Zürich